

Miniatur zu Psalm 88

Von Pfarrer und Supervisor Christian Wiener, Zentrum Seelsorge und Beratung der EKHN

1 Auslegung

Seit einem halben Jahr ist Sonja Witwe. Gefühlt schon immer haben Sonja und ihr Mann Frank zu einem langjährigen Freundeskreis gehört. Gemeinsam haben sie Urlaube gemacht, und im vergangenen Jahr Franks 75. Geburtstag gefeiert. Auch, wenn nicht immer beide bei allen Unternehmungen dabei sein konnten, war immer klar: Sonja und Frank gehören zusammen. Bis zu dem Samstag vor einem halben Jahr: „Ich hole schnell mal die Brötchen“, sind Franks letzte Worte an Sonja, ehe er auf sein Fahrrad steigt. Ein betrunkenere Autofahrer rammt das Fahrrad. Frank ist sofort tot.

Sonja ist die erste Zeit wie versteinert. „Ich fühle gar nichts, etwas in mir ist mit gestorben“, sagte sie, und: „Alles ist dunkel um mich herum“.

In Psalm 88 heißt es: „4 Denn meine Seele ist übervoll an Leiden, und mein Leben ist nahe dem Totenreich. 5 Ich bin denen gleich geachtet, die in die Grube fahren, ich bin wie ein Mensch ~~Mann~~, der keine Kraft mehr hat. 6 Ich liege unter den Toten verlassen, wie Erschlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenkst und die von deiner Hand geschieden sind“.

Viele Freunde von früher sind weg. „Wir melden uns bei dir“, haben sie gesagt und Sonja hat nie wieder etwas von ihnen gehört. Nur ganz wenige sind da, so wie Rolf und Gisela. Sie kümmern sich. Sonja tut das gut, es ist unaufdringlich, sie kann ab-lehnen. Aber es bleibt klar: Frank bleibt weg. Sonja ist verzweifelt, wie sie alles nun schaffen soll, sie ist allein. ...

Nun naht Sonjas Geburtstag. Was brauchst du von uns, was können wir tun, fragen Rolf und Gisela. „Nichts“, schleudert Sonja ihnen entgegen, „mir ist nicht zu helfen, lasst mich in Ruhe“. Sie mögen es gut meinen, aber sie ist tief in ihrem Loch, weit entfernt von allem Lebendigen.

In Psalm 88 heißt es: „9 Meine Freunde hast du mir entfremdet ... ich liege gefangen und kann nicht heraus“,

Sie ist wütend auf den Autofahrer. Wie konnte der nur betrunken Auto fahren. Er hat ihr den Mann genommen. Frank wollte doch nur Brötchen holen. Wie soll das nun weitergehen... Sonja ist wütend auf den Gott, der das alles zulässt. Falls es überhaupt einen Gott gibt. Sie hat Frank mal einen Schlüsselanhänger mit einem kleinen Schutzengel geschenkt. Wo ist der Schutzengel in diesem Moment gewesen? Sonja weiß es nicht. Sie hat das Gefühl, dass alles dunkel und kalt um sie herum ist, kein Licht, niemand, nichts. Schwarz. Punkt. Aus. Ende.

In Psalm 88 heißt es: „7 Du hast mich hinunter in die Grube gelegt, in die Finsternis und in die Tiefe. 8 Dein Grimm drückt mich nieder, du bedrängst mich mit allen deinen Fluten“. Und: „14 Aber ich schreie zu dir, HERR, und mein Gebet kommt frühe vor dich: 15 Warum verstößt du, HERR, meine Seele und verbirgst dein Antlitz vor mir? 16 Ich bin elend und dem Tode nahe von Jugend auf; ich erleide deine Schrecken, dass ich fast verzage. 17 Dein Grimm geht über mich, deine Schrecken vernichten mich“. 18 Sie umgeben mich täglich wie Fluten und umringen mich allzumal. 19 Meine Freunde und Nächsten hast du mir entfremdet, und mein Vertrauter ist die Finsternis“.

Mit diesem Satz endet der Psalm. Kein versöhnlicher Schluss, wie wir ihn sonst von einem Psalm kennen, kein Dank, dass Gott aus der Grube gerettet, vom Tod befreit hat.

Und Sonja? „Du bist nicht allein“ heißt es in der Impulspost der EKHN. Vielleicht kann Sonja spüren, dass die Freunde bei ihr sind, auch, wenn sie sie nicht an sich heranlassen kann in diesem Moment. Und wo ist Gott? Ist er für Sonja weg? Doch sie hadert mit ihm, falls es ihn gibt. Gäbe es ihn nicht, wie könnte sie ihn dann anklagen. Aber wenn es ihn gibt, warum lässt er das zu. Und die Freunde? Vielleicht verkörpern sie die Hoffnung, die zagende Gewissheit, dass Gott da ist, auch bei Sonja, auch in diesem Moment, in dem es um Sonja finster ist.

Du bist nicht allein“ – wir sind nicht vergessen von Gott, auch wenn dies manchmal andere bezeugen müssen für uns, weil wir gerade tief in der Dunkelheit sind. Und dann, vielleicht viel später, wenn das Geschehene lange vergangen ist, wird deutlich, was der Evangelist Johannes schreibt und was den verfolgten Waldensern über lange Zeit ein Vertrauensspruch ist: „Das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst“ (Johannes 1,5).

2 Bibeltext

Luther-Bibel: 1 Ein Psalmlied der Korachiter, vorzusingen, zum Reigentanz im Wechsel, eine Unterweisung Hemans, des Esrachiters. 2 HERR, Gott, mein Heiland, ich schreie Tag und Nacht vor dir. 3 Lass mein Gebet vor dich kommen, neige deine Ohren zu meinem Schreien. 4 Denn meine Seele ist übervoll an Leiden, und mein Leben ist nahe dem Totenreich. 5 Ich bin denen gleich geachtet, die in die Grube fahren, ich bin wie ein Mann, der keine Kraft mehr hat. 6 Ich liege unter den Toten verlassen, wie Erschlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr denkst und die von deiner Hand geschieden sind. 7 Du hast mich hinunter in die Grube gelegt, in die Finsternis und in die Tiefe. 8 Dein Grimm drückt mich nieder, du bedrängst mich mit allen deinen Fluten. Sela. 9 Meine Freunde hast du mir entfremdet, du hast mich ihnen zum Abscheu gemacht. Ich liege gefangen und kann nicht heraus, 10 mein Auge vergeht vor Elend. HERR, ich rufe zu dir täglich; ich breite meine Hände aus zu dir. 11 Wirst du an den Toten Wunder tun, oder werden die Verstorbenen aufstehen und dir danken? Sela. 12 Wird man im Grabe erzählen deine Güte und deine Treue bei den Toten? 13 Werden denn deine Wunder in der Finsternis erkannt oder deine Gerechtigkeit im Lande des Vergessens? 14 Aber ich schreie zu dir, HERR, und mein Gebet kommt frühe vor dich: 15 Warum verstößt du, HERR, meine Seele und verbirgst dein Antlitz vor mir? 16 Ich bin elend und dem Tode nahe von Jugend auf; ich erleide deine Schrecken, dass ich fast verzage. 17 Dein Grimm geht über mich, deine Schrecken vernichten mich. 18 Sie umgeben mich täglich wie Fluten und umringen mich allzumal. 19 Meine Freunde und Nächsten hast du mir entfremdet, und mein Vertrauter ist die Finsternis.

3 Exegetische Einordnung

Psalm 88 ist einer der sogenannten Korach-Psalmen, einer Gruppe von Psalmen, die den Söhnen des Leviten Korach zugesprochen werden (V 1)¹. Datiert wird der Psalm in eine Zeit, in des theologischen Nachdenkens über die Toten, also eher in die exilische oder frühnachexilische Zeit (vergl. Hiob), wobei eine genaue Datierung schwierig und letztlich für diesen Kontext unerheblich ist.

¹¹ Erich Zenger, Psalm 88, in: Frank-Lothar Hossfeld, Erich Zenger, Psalmen, 51-100, HThKAT, Freiburg, 2000, S. 563-576.

Drei Mal wiederholen sich Anrede (V 2-3; 10b; 14) und Klage (V 4-10a; 11-13; 15-19). Häufig wird der Psalm als Krankenpsalm verstanden. Zenger (S.567) verweist dagegen darauf, dass die im kunstvollen Aufbau des Psalms aufgeworfenen Themen der Auseinandersetzung des Beters / der Beterin gegen diese Annahme sprechen. Prägendes Thema ist die Einsamkeit, insofern ist Psalm 88 ein Klagegebet, wobei die Besonderheit darin besteht, dass die Klage sich nicht gegen Feinde, sondern gegen Gott richtet. Gott ist es, der hier als „Feind des Menschen“ und einer „dem Beter unbegreiflichen chaotischen Lebensbedrohung“ (S. 570) angeklagt wird.

Herausragend ist, dass weder der Tod, noch die Todesangst, noch die empfundene Abwendung Gottes verharmlost oder weggeredet werden, noch nicht einmal eine Deutung, wie sie die Freunde Hiobs versuchen, ist hier zu finden. Gleichzeitig hält der Beter, die Beterin „an Gott als dem Gott des Lebens fest. Die Kraft seiner Anklage ist zugleich die Kraft seiner Hoffnung“ (S. 576).

Anders, als an vielen Stellen der Psalmen oder anderer biblischer Texte, endet Psalm 88 nicht mit einem „Happy End“ – es schließt kein Dank über die erfolgreiche Rettung diesen Psalm ab. Der „versöhnliche“ Schluss der Geschichte ist kursiv gedruckt. Es bleibt ja eine Möglichkeit, auch die Geschichte in ihrer Schroffheit enden zu lassen.

4 Liturgische Einordnung

Psalm 88,2-7.11-13 ist als Psalm für den Karsamstag vorgeschlagen, zuletzt am 30.03.2024. Auf Grund seines kunstvollen Aufbaus erscheint es aber sinnvoll, ihn in seiner gesamten Länge im Gottesdienst zu verwenden.

Seine Stellung im Kirchenjahr, am Karsamstag, ist hilfreich, der vorzeitigen Auflösung des Kreuzesgeschehens in das Osterwunder hinein zu widerstehen. Psalm 88 ist „Protest gegen diese Art des Lebens, das eigentlich Tod ist, und vor allem: massive Anklage Gottes“²(Zenger, S. 72). Insofern widerspricht er der allzu schnellen Rede von der Erlösung durch den Auferstandenen und erkennt an, dass es Momente der empfundenen Gottesferne und des Haderns mit Gott gibt, wobei gleichzeitig Gott direkt angeklagt wird.

Viele Passionslieder aus dem EG und dem EG Plus sind zum Text geeignet. Von den neueren Liedern fällt EG Plus 10/11 auf: In einer fernen Zeit.

So logisch diese Zusammenstellung zu Karsamstag zu sein scheint, so problematisch ist sie in der Hinsicht, dass dieser Psalm durchaus auch ohne den direkten Bezug auf das Kreuz und die sich daraus ergebende Bezogenheit auf Jesus Christus lesen lässt. Hier sei nochmals auf Zenger verwiesen.

Außerhalb der Passionszeit ist Psalm 88 überall dort ein Hinweis, wo Leid und Elend wahrgenommen werden, wo aber eine schnelle Auflösung der Situation nicht in Sicht ist. Mit Gott zu hadern und dennoch ihn wahrzunehmen ohne jede Situation mit Verweis auf den Auferstandenen vorzeitig aufzulösen bleibt eine Herausforderung – auch in unseren Gemeinden.

² Erich Zenger, Psalmen, Auslegungen, Bd. 3 Dein Angesicht suche ich, Herder, Freiburg 2003, S. 70-79, hier: S. 72.

5 Texte und Gedanken

Es wird nicht schwerfallen, zu diesem Text Bezüge aus dem aktuellen Tagesgeschehen zu finden, weder im Hinblick auf die Passionszeit, noch im Hinblick auf die tiefe Einsamkeit und das Gefühl tiefster Gottverlassenheit, die in diesem Psalm aus der hebräischen Bibel zum Ausdruck kommen.

Kurt Marti schreibt in seinen Leichenreden ein Gedicht, das beginnt:

„dem herrn unserem gott hat es ganz und gar nicht gefallen, daß gustav e. lips durch einen verkehrsunfall starb ...“

Es endet mit den Worten:

„... im namen dessen der tote erweckte
im namen des toten der auferstand: wir protestieren gegen den tod von gustav e. lips“³.

Von Gott verlassen zu sein – dieser Gedanke findet sich in vielen Texten, Musikstücken und in der darstellenden Kunst. Josef und Daniel erleben es, in einer Grube zu sein. Nicht nur Peter Paul Rubens hat diese Szene dargestellt. Sie zeigen auch den Glauben dieser biblischen Gestalten, die ihnen mit aus der Grube hilft.

Ganz anders in der Kunst von Otto Dix, der nach den Erlebnissen des Ersten Weltkrieges sein Triptychon „Der Krieg – Das Dresdner Triptychon“ gestaltete⁴. Das ist ein schonungslos verstörendes Werk der Gottesferne, der Gottesverlassenheit.

Der georgische Komponist Gija Kancheli gibt dem Abschied und der Einsamkeit in seinem Orchesterwerk „Trauerfarbenedes Land“ von 1993 einen musikalischen Ausdruck⁵. Seine Werke, so heißt es bei Wikipedia: „weisen meistens eine Atmosphäre auf, die von tiefer Trauer geprägt ist und empathisch von „der Nachtseite des menschlichen Lebens“ erzählt“⁶.

Im Zusammenhang mit dem Passionsgeschehen gibt es eine große Vielfalt von Texten, Musikstücken und Werken der Darstellenden Kunst.

Ein beeindruckendes Werk ist die Arie „Erbarme dich mein Gott“ aus der Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach⁷:

Erbarme dich, mein Gott
Um meiner Zähren willen!
Schaue hier, Herz und Auge
Weint vor dir bitterlich
Erbarme dich, mein Gott.

Dieser Arie geht ein Rezitativ (Nr. 38) voran, das endet mit:

„Und alsbald krähete der Hahn. Da dachte Petrus an die Worte Jesu, da er zu ihm sagte: Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich dreimal verleugnen. Und ging heraus und weinete bitterlich“

³ Kurt Marti, Leichenreden, Sammlung Luchterhand, Darmstadt und Neuwied, 1984, S. 23.

⁴ Mit einer Auslegung hierzu: fr.de/kultur/gott-warum-hast-verlassen-11212307.html

⁵ Gija Kancheli / Gija Kantscheli, Trauerfarbenedes Land, 1993. Im Internet zu finden ist eine Aufnahme mit dem Radiosymphonieorchester Wien von 1998.

⁶ Artikel Gija Kantscheli, de.wikipedia.org/wiki/Gija_Kantscheli

⁷ J.S. Bach, Matthäuspassion, Arie (Nr. 39), Alt. Texte: bachipedia.org/werke/bwv-244-matthaeuspassion

Der Arie „Erbarme dich, mein Gott“ folgt ein Choral (Nr. 40), beginnend mit:

„Bin ich gleich von dir gewichen, stell ich mich doch wieder ein; hat uns doch dein Sohn verglichen durch sein Angst und Todespein“.

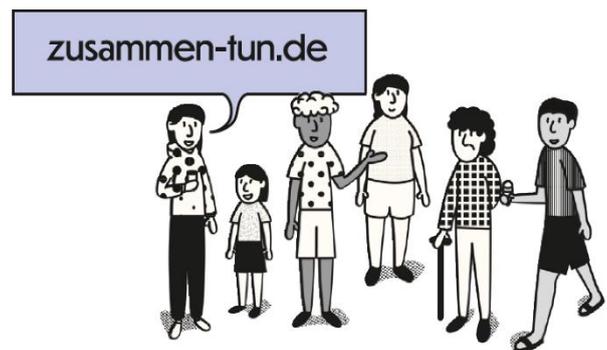
Es ist sicherlich kein Zufall, dass die Ballade „Tears in Heaven“ von Eric Clapton⁸ immer wieder von Angehörigen bei einer Trauerfeier gewünscht wird. Sie drückt die starke Trauer aus, die fast zum Zerbrechen führen kann:

I must be strong and carry on 'Cause I know I don't belong here in heaven.

Anders, als Psalm 88 findet Eric Clapton, der dieses Lied nach dem Tod seines vierjährigen Sohnes komponiert und lediglich mit Gitarrenbegleitung selbst eingespielt hat, ein versöhnliches, hoffnungsvolles Ende, um aus der Grube heraus zu kommen:

„I'll find my way through night and day“.

Du bist nicht allein – so heißt es in der Impulspost. Psalm 88 zeigt, wie schwierig es manchmal sein kann, das zu entdecken, zu fühlen. Da ist es gut, wenn das Umfeld der Beterin, des Beters, keine vorschnellen Lösungen anbietet, sondern geduldig zuhört und da ist, vielleicht als ein winziges Licht, ein Funke Gottes, in der Grube.



⁸ Eric Clapton, Tears in Heaven, 1991, veröffentlicht im Album „Unplugged“ von 1992. Der Text auf Deutsch und englisch ist im Internet leicht zu finden.